

Das Abfallen der Blätter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 47-48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Abfallen der Blätter.

Es gibt keinen Gegenstand in der Natur, so geringschätzig so unbedeutend er uns auch dem ersten Anblick nach scheinen mag, der uns nicht bei einer nähern Betrachtung auf den Gedanken leitete, daß der allweise Schöpfer der Natur bei allen Anordnungen und Veränderungen in der Körperwelt die weisesten Absichten vor Augen gehabt habe. Ein einleuchtendes Beispiel ist das Abfallen der Blätter. Alle Menschen sehen jährlich einmal die Bäume ihres Schmucks beraubt, die Blätter liegen auf dem Boden umher zerstreut, und die meisten wandeln darüber hin, ohne ihre Gedanken zu erheben, und über die Absicht nachzudenken, die der Urheber der Natur durch diese Veränderung zum Wohl seiner Geschöpfe erreichen will. Wir halten sie für eine Kleinigkeit, für eine zufällige Sache. Und doch ist es ausgemacht, daß es auf diesem Verwelken und Abfallen der Blätter beruht, ob wir im künftigen Jahre Obst und Baumfrüchte haben werden, oder nicht. Die Erfahrungen, die man in England an den Maulbeerbäumen beim Seidenbau gemacht hat, setzen es außer allen Zweifel, daß der Baum, wenn er entblätteret ist, den heftigsten Frost aushalten kann. Für den Baum ist es gar nicht gleichgültig, wann die Blätter abdorren. Sind sie zu lange an den Zweigen, so ziehen sie immer noch einige Säfte in sich. So lange die Gefäße im Blattstiel noch offen sind, und sie sind es, so lange das Blatt noch daran hängt, so lange kann auch der Saft in den Baum, in die Pflanze eindringen und die Kanäle anfüllen. Kommt indessen plötzlich die Kälte, so gefrieren diese Säfte, dabei dehnen sie sich aus, zerreißen, zersprengen die Gefäße, das ganze Gewebe der Pflanze berstet, alle Röhren werden aufgeschlizt,

die

Die letzten Sonnenblicke, die alsdann um Mittag noch auf die Gewächse fallen, verursachen, daß im Innersten des Baumes die Fäulniß anfängt; dieses zieht die Käfer her, und so verlieren wir Bäume, so werden Waldungen verdorben, durch eine sehr geringscheinende Ursache. Wie leicht ist es dem Schöpfer, uns seine Wohlthaten zu entziehen! Wie viel Millionen Kräfte in der Natur, die wir sonst nicht fürchteten, stehen auf seinem Befehl wider uns auf und werden uns schrecklich! Und wer unter uns weiß, wie es zugeht, wann so ein kleines Rad in der großen Maschine der Welt verrückt wird?

Ebend.

Nachtrag zur Beschreibung der Wirthschaft der Bergamasker Schäfer. S. Sammlers 38 St.

Auf die Erinnerung des Hrn. B. . . i. im 42 St. des Sammlers S. 335 hat Hr. v. Albertini folgenden Zusatz gütig eingesandt:

Der ganze Zins der Schäfer auf dem Splügenerberg ist 400 Gulden, und wird jährlich richtig von ihnen abgetragen. Wollte man wissen, wie viel dieses auf ein Schaf, (deren sie über 900 haben) trift, so müste man die Pferde, deren sie 100 bis 150 Stücke zur Sommerung aufnehmen, und für jedes, wenn es den ganzen Sommer droben bleibt, 7, 1/2 Pfund, zu 24 Bluzger jedes, nehmen, abziehen; es zeigt sich, daß sie damit allein fast den ganzen Alpzins gewinnen können. —